

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Burst- und Fleischverkauf.

Mittwoch, den 27. d. Mts., wird unter Vorlage der Reichsleischkarten ausgegeben:

bei A. May:			
Burst I an Nr.	131—200	von 8—9	Uhr vorm.
II	201—270	9—10	
bei Josef Nicolai Wwe.:			
I	271—350	8—9	
II	351—430	9—10	
bei P. Schneider:			
Rindfleisch	431—530	8—9	
	531—630	9—10	
	631—735	10—11	
bei A. May:			
Fleisch	736—835	10—11	
	836—900	11—12	

An demselben Tage wird weiter auf die Zulagekarten ausgegeben:

bei Josef Nicolai Wwe.:			
Rindfleisch an Nr.	1—100	von 3—4	Uhr nachm.
	101—200	4—5	
	201—345	5—6	
bei A. May:			
	346—465	3—4	
	466—585	4—5	
	586—680	5—6	
bei Peter Schneider:			
	681—780	3—4	
	781—880	4—5	
	881—1010	5—6	
bei P. Nicolai:			
	1011—1110	3—4	
	1111—1210	4—5	
	1211—1345	5—6	

Es gelangen zur Ausgabe auf die Reichsleischkarten Erwachsene 150 Gramm, an Kinder 75 Gramm; Vergleichbar auf die Zulagekarten an Erwachsene 250 Gramm, an Kinder 125 Gramm.

Das Geld ist abgezählt vorzulegen und die festgesetzten Zeiten sind pünktlich einzuhalten.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Einladung.

Die Mitglieder der Kriegsfürsorge werden zu einer Sitzung auf Mittwoch, den 27. Juni d. Js., 5 Uhr nachmittags in das Konferenzzimmer der neuen Schule eingeladen.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Auf dem Lager des Vereins Vereinigte Landwirte hier, Hauptstraße 19, ist Hühnerfutter, Knochenmehl und Fischfutter, zu haben.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Es ist bisher vorgekommen, daß Viehbesitzer wiederholt ihr Schlachtvieh nicht rechtzeitig abgemeldet haben. Ich möchte darauf aufmerksam, daß die Abmeldung des Schlachtviehs vor der Ablieferung an den Schlachthof Höchst a. M. auf Zimmer 7 des Rathauses zu erfolgen hat. Gegen Säumnisse wird zukünftig Anzeige erstattet.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 12. Juni 1875 werden erneut zur genauen Beachtung bei Vermeidung von Strafen veröffentlicht.

§ 3. Wer im freien Main schwimmen will, hat einen Nachen mit sich zu führen, worin sich ein zur Hilfeleistung tauglicher Mann befindet und darf sich vor dem Orte nicht entkleiden.

§ 4. Die Badenden haben Badehosen zu tragen. Wird wiederholt zur genauen Beachtung veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle werden hierdurch gemäß § 2 der Verordnung vom 19. März 1917

(K.-G.-Bl. S. 243) folgende Frühkartoffel-Höchstpreise für die Provinz Hessen-Nassau festgesetzt. Sie gelten für die in der Provinz erzeugten Kartoffeln, und zwar für die Erzeuger: vom 1.—7. Juli 1917 Zentner 9.90 Mark, 8.—14. Juli 1917 Zentner 9.70 Mark, 15.—21. Juli 1917 Zentner 9.50 Mark, 22.—28. Juli 1917 Zentner 9.30 Mark, 29.—31. Juli 1917 Zentner 9.20 Mark, 1.—7. August 1917 Zentner 9 Mark, 8.—14. August 1917 Zentner 8.80 Mark, 15.—21. August 1917 Zentner 8.40 Mark, 22.—28. August 1917 Zentner 7.90 Mark, 29.—31. August 1917 Zentner 7.60 Mark, 1.—7. Sept. 1917 Zentner 7 Mark, 8.—14. Sept. 1917 Zentner 6.40 Mark. Mit dem 15. September tritt der Höchstpreis von 6 Mark für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln in Kraft.

Kassel, den 16. Juni 1917.

Provinzialkartoffelstelle: gez. Dyes.

Höchst a. M., den 18. Juni 1917.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

An die

Landwirte des Kreises.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat in einem den Herren Oberpräsidenten zugegangenen Erlaß nachstehende ernste Mahnung an die Landwirte gerichtet: „Die letzten Wochen bis zur neuen Ernte liegen vor uns. Das Ergebnis der in den vorigen Monaten durchgeführten Nachschau ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es gilt mit den vorhandenen knappen Vorräten hauszuhalten, bis Frühkartoffeln und Brotgetreide geerntet werden können. Seitens der zuständigen Behörden ist und wird alles getan, was in ihren Kräften steht, um die Bevölkerung mit den Früchten der kommenden Ernte sobald als irgend möglich zu versorgen. So ist in den frühreiferen Gebieten Deutschlands ein Frühdrusch vorbereitet, um das Getreide nach der Reife sogleich zu mähen und zu dreschen. Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Kohlen, Mannschaften und Gespanne sind be-

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruckner.

56

„Chloroform“, wiederholte Cäcilie verwirrt, denn dies Wort erfüllte sie mit beinahe abergläubischem Entsetzen in der Erinnerung daran, wie ihr Vater sein Leben verlor. Der Arzt brachte sein Ohr ganz nahe an Frau von Foersters Lippen, legte seine Hand auf ihr Herz und murmelte dann vor sich hin: „Zum Glück bin ich noch nicht zu spät gekommen.“

„Gott sei Dank!“ rief Cäcilie.

In dem Augenblick trat auch der Hausarzt ins Zimmer, und schon seine bloße Nähe brachte Cäcilie sofort Trost und Beruhigung. Erstent riefte sie auf ihn zu und reichte ihm schnell ihre Hand. Seinen Kollegen begrüßte er nur mit einem verbindlichen Kopfschütteln und wandte sich dann sofort zu der Kranken, um nach kurzer Untersuchung erstaunt auszurufen: „Aber das ist ja Chloroform!“

„Ach meine Ansicht“, bestätigte sein Kollege.

„Wie lange ist Ihre Frau Tante schon in diesem Zustand?“

„Das weiß ich nicht. Als sie sich gestern Abend zur Ruhe legte, war sie vollkommen wohl, und heute morgen wurde sie so gefunden, wie Sie sie jetzt sehen.“

„Hatte sie denn die Gewohnheit, Chloroform zu gebrauchen, etwa gegen Zahnschmerzen?“ fragte der fremde Arzt.

„Nein, sie tat es nie, sie hatte einen Abscheu gegen jede Art von narkotischen Mitteln und würde sie auch nie im Hause gebraucht haben.“

„Selbst?“ murmelte jener etwas verwundert vor sich hin.

„Durchaus nicht“, rief der Hausarzt entschieden.

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Kollege befremdet.

„Sehen Sie denn nicht, daß irgend jemand unsere Patienten gewaltsam zur Einnahme von Chloroform gezwungen hat?“

Diese Worte erfüllten Cäcilie mit einem eiligen Schauer. Der fremde Arzt blickte auf den offenstehenden Mund der Patientin und auf ihre Junge und antwortete dann: „Sie haben recht, Herr Geheimrat.“

Rissen halb auf, drückten den Kopf nach rückwärts, und der fremde Arzt entnahm seinem Kasten, den er mitgebracht hatte, ein Instrument, mit dem er die Junge der Patientin vorzog. Darauf bewirkte er künstliche Atmung, indem er abwechselnd ihre Arme dicht an die Seite drückte und sie dann langsam wieder bis über den Kopf emporhob, während der Hausarzt ihr Gesicht und Brust schau mit kaltem Wasser besprengte.

Nachdem fünfzehn Minuten so vergangen waren, meinte der Geheimrat bereits befriedigt: „So, jetzt atmet sie wieder ganz ordentlich“, während der jüngere Arzt mit der Bemerkung: „Recht gleichmäßig geht ihr Atem doch noch nicht“, seine Bemühungen zur künstlichen Atmung fortsetzte.

Darauf schlug der Hausarzt Brust und Gesicht der Patientin ziemlich energisch mit einem wassen Handtuch und richtete schließlich ihren Kopf mit Hilfe von Kissen, die dahinter gelegt wurden, wieder ganz auf. Gleich darauf zuckte ihr ganzer Körper in einem leichten Schauer, und die Finger der einen Hand bewegten sich langsam. Dann hob und senkte sich auch ihre Brust wieder regelmäßig, und ihre Lippen zuckten und schlossen sich auf einander, um sich dann wieder zu öffnen. Beide Ärzte beobachteten sie gespannt und erwartungsvoll, dann und wann ein Wort oder ein Kopfschütteln austauschend, während Cäcilie in hoffnungsvoller Spannung am Fußende des Bettes stand. Während so ihre Augen liebevoll auf den Zügen ihrer Tante ruhten, sah sie, wie die dunkle Färbung und die Schwellung der Adern an den Schläfen und über dem Gesicht allmählich nachließ, wie auch die blaueschwarze Färbung der Lippen und die Beulenblässe des Gesichtes verschwand, und schließlich auch die Lider über den bis dahin so starren Augen sich schlossen. Offenbar lag die Kranke jetzt in tiefem Schlaf.

„Meines Erachtens sieht jetzt alles den Umständen nach gut“, meinte der fremde Arzt.

„Ja, aber beinahe wäre sie verloren gewesen“, stimmte der Geheimrat ihm bei.

„Ist sie denn jetzt aus aller Gefahr?“ fragte Cäcilie.

„Ja, aus aller Gefahr.“

„Und Sie können nichts weiter für sie tun?“

„Vorläufig nicht. Jetzt bedarf sie der Ruhe.“

„Kann ich denn gar nichts für die Tante tun?“

„Nein, aber natürlich darf sie nicht allein gelassen werden.“

„Ich werde mich nicht aus dem Zimmer fortbegeben.“

„Im Laufe des Tages werde ich wieder vorsprechen und mich umsehen, wie es ihr geht.“

„Ich danke Ihnen, Herr Geheimrat.“

„Aber es ist sehr leicht möglich, daß sie erst am späten Nachmittag wieder zum Bewußtsein kommt. Es hängt ganz davon ab, wie viel Chloroform sie eingeatmet hat, und ich vermute, daß es eine ganz gehörige Dosis gewesen ist.“

„Wie schrecklich!“ rief Cäcilie.

„Natürlich wissen Sie doch, daß die Polizei sofort benachrichtigt werden muß?“

„Die Polizei?“ rief Cäcilie entsetzt. „Ich mußte nicht, das heißt, ich dachte nicht.“ fügte sie verwirrt hinzu.

„Fehlt irgend etwas Wertvolles? Raub oder Diebstahl ist doch wohl die einzig annehmbare Veranlassung zu diesem Ueberfall“, meinte der fremde Arzt.

„Vermutlich“, erwiderte Cäcilie.

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein“, begann da die Kammerjungfer, welche die ganze Zeit unbeachtet im Zimmer geblieben war.

Cäcilie wandte sich zu ihr um und sah, daß das ganz blaß und verstört aussehende Mädchen ein Schmuckkästchen in der Hand hielt.

„Was wollen Sie?“ fragte Cäcilie.

„Der ganze Schmuck der gnädigen Frau ist fort.“

„Fort?“ rief der fremde Arzt.

„Ja, Herr Doktor. Ich ordnete ihn selbst gestern Abend, und jetzt sind die Kästchen alle leer“, antwortete die Kammerjungfer, in Tränen ausbrechend.

„Also das war die Veranlassung, ich argwöhnte bereits derartiges“, bemerkte der Hausarzt befriedigt.

Verwirrt und fassungslos blickte Cäcilie auf die leeren Juwelentäschchen. Das Leben ihrer Tante war gefährdet worden, um ihren Schmuck zu rauben, konnte es etwa dieselbe Persönlichkeit sein, die beide Verbrechen begangen hatte? Und wer mochte das sein? Das Empfinden abergläubischen Grauens, welches sie seit dem Augenblick erfaßt hatte, als sie das Wort Chloroform hörte, steigerte sich immer mehr, und mit zitternder Hand legte sie die Kästchen fort, die sie unwillkürlich aufgenommen und betrachtet hatte.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 25. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht:

Schlicher Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen rege Artillerietätigkeit. Am 24. Juni von der Marajowka bis Iborom hat das feindliche Feuer wieder erheblich zugenommen und stellenweise anhaltend. Nordöstlich von Brzezany wurde ein feindlicher Fesselballon in Brand geschossen. Südlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 21. Juni 1917 dem Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 seine Zustimmung erteilt.

Die Erfahrungen des letzten Wirtschaftsjahrs ließen geboten erscheinen, im kommenden Erntejahre nicht nur Brotgetreide, sondern auch Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse restlos zu beschlagnahmen, die Früchte durch eine Hand zu erfassen und sie durch eine Organisation, die Reichsgetreidestelle, zu bewirtschaften.

An dem bisherigen System der Erfassung des Brotgetreides, das auch auf die übrigen Früchte ausgedehnt werden ist, ist grundsätzlich festgehalten: die Lieferung der Früchte wird künftig wie bisher entweder durch den Kommunalverband als Selbstlieferer oder durch die Kommunalverbände der Reichsgetreidestelle, bei deren Bestellung der Kommunalverband mitzuwirken hat, erfolgen. Dabei ist die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände auf diejenigen Kommunalverbände beschränkt worden, die nach den Erfahrungen der Erntejahre 1915 und 1916 voraussichtlich die Versorgung ihrer Bevölkerung bis zum 15. Mai 1918, also 9 Monate, ausreichen; die Lieferung beschlagnahmter Früchte durch den Kommunalverband an die Reichsgetreidestelle als Eigenhändler (Selbstlieferung) wird ferner nur den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden und diesen nur dann gestattet, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, insbesondere eine kaufmännisch einrichtete Geschäftsstelle unterhalten, für den Einkauf mindestens zwei Kommissionäre bestellen, die gegenseitig in Wettbewerb treten und die Kommissionsgebühren restlos zur Verfügung erhalten, ferner der Reichsgetreidestelle monatlich eine genaue Nachweisung der eingekauften Mengen einreichen. Selbstwirtschaft wird es übrigens nur der Brotgetreide und in gewissem Umfang zwecks Bewältigung des Futterausgleichs bei Futtergetreide geben; der Verkauf von Hafer und Gerste zur Nahrungsmittel- und Futtermittelherstellung auf Grund besonderer Bezugsscheine wird nicht mehr stattfinden, die Zuweisung geeigneter Qualitäten für diesen Zweck wird vielmehr ausschließlich Sache der Reichsgetreidestelle sein. Dem Handel wird künftig eine größere Betätigungsmöglichkeit als bisher gegeben. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit den amtlichen Handelsvertretungen nähern sich dem Abschluß. Um die Kommunalverbände in den Stand zu setzen, ihnen obliegenden Pflichten zu genügen und für die Abrechnung, den Ausdruck und die Ablieferung der Früchte Sorge zu tragen, sind ihnen gegenüber dem bisherigen Rechte wesentlich erweiterte Machtbefugnisse eingeräumt worden, entsprechend den schon für den Festsetzungsvorgang vorgesehenen Maßnahmen; namentlich können sie über die Erfüllung ihrer Verpflichtungen alle in ihrem Bezirke vorhandenen landwirtschaftlichen Geräte und Betriebsmittel jeder Art, also auch, soweit nicht besondere Anordnungen des Kohlenkommissars entgegenstehen, Kohlen in Anspruch nehmen. Die Pflicht des Kommunalverbandes, für die Ablieferung der in seinem Bezirk angebauten Früchte zu sorgen, ist zu einer Haftung für die Ablieferung in der Art verdichtet worden, daß der Kommunalverband eine Kitzung der für seine versorgungsberechtigte Bevölkerung und seine Selbstversorgung benötigten Verbrauchsmengen an Brotgetreide, Mehl und Futtermitteln zu gewärtigen hat, wenn er es etwa schuldhaft unterlassen sollte, seinen Lieferpflichten rechtzeitig zu genügen. Die Feststellung der Lieferpflichten soll auf Grund der im Sommer stattfindenden Ernteschätzung und der später vorzunehmenden Nachschätzungen erfolgen. Da die festgesetzten Mengen innerhalb der bestimmten Fristen, die darüber hinaus verfügbaren, also die sonst ausgedehnten oder durch die Festsetzung nicht festgesetzten Mengen, jeweils sofort, nachdem sie lieferbar geworden sind, der Reichsgetreidestelle zur Verfügung zu stellen. Dieser Haftung des Kommunalverbandes mit den Folgen entspricht eine Haftung der Gemeinden gegenüber dem Kommunalverbande und eine Haftung der einzelnen Erzeuger gegenüber der Gemeinde oder, falls die Umlage durch den Kommunalverband unmittelbar auf die Erzeuger vorgenommen wird, der letzteren gegenüber dem Kommunalverbande. Die Folgen der Haftung sollen insoweit nicht eintreten, als die Unterlassung rechtzeitiger und vollständiger Ablieferung auf einen Umstand zurückzuführen ist, den ein ablieferungspflichtiger Erzeuger nicht zu vertreten hat, insbesondere also, soweit der Ausdruck infolge Kohlenmangels nicht möglich war oder Vorräte nachweislich ohne sein Verschulden zugrunde gegangen sind.

Die Grundlage für die Ueberwachung der Erfassung der Früchte bilden die Wirtschaftskarten, die für jeden landwirtschaftlichen Betrieb bei dem Kommunalverbande, und zwar auch bei der Gemeinde zu führen sind. Den Kommunalverbänden und Gemeinden wird die Neuverteilung eine erhebliche Mehrarbeit aufgelegt. Zu ihrer Erfüllung sollen in möglichst großem Umfang die Lehrkräfte sowie Hilfsdienstpflichtige herangezogen werden; die Verbände sollen ferner zur Erfüllung

der erweiterten Aufgaben durch Gewährung von Zuschüssen aus den Mitteln der Reichsgetreidestelle in Anspruch genommen werden. Hierbei ist in Aussicht genommen, die Zuschüsse nicht nur nach der erfassten Menge, sondern auch nach der Zahl der geführten Wirtschaftskarten zu bemessen.

Dem Kommunalverbande ist die Möglichkeit gegeben worden, zwecks rascher und nachdrücklicher Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, namentlich der Bekämpfung des Schleichhandels, Vorräte, die einer gesetzlichen Vorschrift zuwider hergestellt oder in den Verkehr gebracht werden, ohne Zahlung einer Entschädigung zugunsten der Reichsgetreidestelle für verfallen zu erklären.

Ueber die Mengen, die die Landwirte aus ihren selbstgebauten Früchten zur Ernährung der Selbstversorger, zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs und zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke verwenden dürfen, konnte in der Verordnung ebensowenig etwas gesagt werden wie über die Mengen von Brot und Mehl, die der einzelne Verbraucher im kommenden Erntejahre zugewiesen erhalten wird. Dies alles hängt vom Ausfall der Ernte und von den Forderungen für Heerzwecke ab und kann daher erst später festgesetzt werden. Hierbei wird auf die Sicherung der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch ausreichende Ernährung von Mensch und Tier entscheidender Wert gelegt werden.

Lokale Nachrichten.

40 jähriges Priesterjubiläum. Wie wir unseren Lesern bereits vor einiger Zeit schon mitteilen, blüht am 29. Juni (Peter- und Paulstag) unser allverehrter Herr Pfarrer Kunz auf eine 40 jährige Tätigkeit als Priester zurück. Die hiesigen katholischen Vereine und Körperschaften haben nun beschlossen, dieses Jubiläum in würdiger Form zu begehen. Im heutigen Angeigentel wird das Programm veröffentlicht und die gesamte Einwohnerschaft zu dieser Feier geziemend eingeladen. Am Samstag abend findet im Saalbau Henninger eine Gratulationsfeier und am Sonntag die kirchliche Feier statt.

Das Eisenerz 2. Klasse erhielt der Pionier Wilhelm Dehler im Pionier-Bataillon 21.

Die Sonntagsbeilagen liegen der heutigen Nummer bei.

Zur Berichterstattung über die Fahrt und Unterbringung der Schulpflichtigen werden die Angehörigen der evangelischen Kinder auf heute abend 9 Uhr ins Gemeindezimmer eingeladen.

Fleisch- und Wurstverkauf. Der dieswöchige Fleisch- und Wurstverkauf findet morgen Mittwoch statt. Vormittags wird auf die Reichsfleischkarten und nachmittags auf die Zulagekarten ausgegeben.

Hühnerfutter ist auf dem Lager des Vereins Vereingte Landwirte, Hauptstraße 19, zu haben.

Die Ernte 1917. Das Wolff-Büro verbreitet über die diesjährigen Ernteaussichten folgenden Bericht: Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Ernteaussichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland geradezu glänzend, in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als vollauf befriedigend angesehen werden können. Die vereinzelt bestehende Gefahr, daß bei längerem Anhalten der Dürre der Roggen notleidend geworden wäre, ist jetzt überall behoben. Brotgetreide, besonders Roggen, steht meistens dicht und die Körnerbildung hat guten Ansatz. Hafer und Gerste haben fast überall einen guten Stand. Die warmen Regen kommen am meisten den Kartoffeln zugute, die gerade jetzt in Blüte stehen und zur Knollenbildung ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Frühkartoffeln stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und Westdeutschland erwarten die Erzeuger bei der anfangs Juli zu erwartenden Frühkartoffelernte recht günstige Erträge. Die überall im Gange befindliche Rohfruchtenernte ergibt einen weit über den Durchschnitt stehenden Ertrag.

Gouverneurwechsel in Mainz. Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 22. Juni ist die Mobilisationsbestimmung des Generals der Artillerie z. D. Büding als Gouverneur von Mainz aufgehoben. Denselben wurde der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Als Nachfolger wurde Generalleutnant Bausch bestimmt.

Höchstpreise für Frühkartoffeln sind nunmehr festgesetzt und werden heute amtlich bekanntgegeben. Sie betragen in der ersten Juliwöch 9.90 Mark pro Zentner und fallen stufenweise von Woche zu Woche bis auf 6.40 Mark in der zweiten Septemberwoche. (Siehe die heutige Bekanntmachung.)

Ein Adelsgeschlecht erloschen. Der Sohn der in Eltvile wohnenden Frau Anna von Ficks, Kapitänleutnant Wilhelm von Ficks, hat vor einigen Tagen den Heldentod auf See gefunden. Mit ihm, dem letzten seines Stammes, ist das alte Adelsgeschlecht erloschen. (Frau von Ficks ist wie bekannt Ehrenmitglied des hiesigen Gesangsvereins „Sängerlust“. Die Red.)

Einziehung der Silber- und Nickelmünzen. Ein Erlass preussischer Ministerien nimmt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, Bezug auf die Erklärung der Reichsfinanzverwaltung vom 2. Mai, daß zur Beseitigung der durch Aufspeicherung von Hartgeld hervorgerufenen Kleingeldnot erwogen werde, die Silber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen und das gewonnene Silber zur Prägung neuer Münzen zu benutzen, und daß im Falle der Einziehung die alten Münzen nicht wieder Geltung erlangen würden. Er ersucht, die Regierung und die unterstellten staatlichen Kassen, sowie die kommunalen Kassen und Sparkassen anzuweisen, zur Erleichterung der Ablieferung der angesammelten Bestände den an sie herantretenden Bürgern des Publikums nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Soweit es der bestehende Mangel an kleinem Wechselgeld erfordert, können die Kassen einstweilen die Münzen wieder in den Verkehr geben, bis durch Neu-

prägungen der Bedarf gedeckt sein wird. Die Kassen sollen ferner dafür sorgen, daß die oben erwähnte Erklärung in weitesten Kreisen, insbesondere auch auf dem Lande, wo nach allen Beobachtungen sehr viel Hartgeld angesammelt sei, bekannt und dabei auch darauf hingewiesen wird, daß, falls durch die vom Reiche in Aussicht genommene Maßnahme die sogenannten Geldhamster geschädigt werden sollten, darauf keine Rücksicht genommen werden könne, da seit längerem vor diesen unvernünftigen Ansammlungen gewarnt worden sei.

Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze). Am 20. Juni 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen. Betroffen werden eine große Anzahl von Gegenständen, die zur Einrichtung von Häusern, Wohnungen, Geschäftsräumen, Bahnwagen, Kraftwagen, Schiffen usw. gehören. Einzelheiten sind aus § 2 der Bekanntmachung zu entnehmen, wo die betroffenen Gegenstände in 3 Gruppen A, B, C unter insgesamt 36 Ziffern im Einzelnen aufgeführt sind. Einige Ausnahmen sind im § 3 enthalten. Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände erfolgt zunächst freiwillig. Die Uebnahmepreise für 1 Kg. bewegen sich nach der Zugehörigkeit zu den 3 Gruppen zwischen 5 und 6.50 Mark bei Kupfer, bzw. 4 und 5.50 Mark bei Kupferlegierungen. Hierzu wird 1 Zuschlag von 1 Mark für 1 Kg. gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. August 1917 erfolgt. Nach Ablauf der für freiwillige Ablieferung vorgesehenen Frist sind die beschlagnahmten Gegenstände zu melden. Sie werden dann enteignet und nötigenfalls zwangsweise abgeholt werden. Mit der Durchführung der Bekanntmachung werden dieselben Kommunalbehörden beauftragt, denen bereits die Durchführung und Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Erntevorschätzung der besonders wichtigen Feldfrüchte. Die Ergebnisse der Ernte der wichtigsten Nährfrüchte bilden die Grundlage unserer Ernährungspolitik. Der ganze Verteilungsplan kann nur aufgestellt und die für die Sicherung unserer Volksernährung notwendigen Maßnahmen können nur getroffen werden, wenn wenigstens in großen Zügen ein einigermaßen zuverlässiger Ueberblick über die zu erwartende Erntemenge gewonnen ist. Um diesen notwendigen Ueberblick so rasch wie möglich zu erhalten, hat der Bundesrat, wie bereits im vorigen Jahre, eine Erntevorschätzung der für die Volksernahrung besonders wichtigen Feldfrüchte angeordnet. Diese findet für Brotgetreide und Gerste im Juli, für Hafer im August und für Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben, Kohlrüben, Herbstfrüchte, Möhren und für Weißkohl Ende September und Anfang Oktober statt. Das Kaiserliche Statistische Amt soll bis zum 1. August beziehungsweise 1. September und 15. Oktober im Besitze der Zahlen der Vorschätzung sein. Die Durchführung der Erntevorschätzung wird in der Weise erfolgen, daß für die einzelnen Gemeinden durch Sachverständige und Vertrauensleute Durchschnittsschätzungen festgestellt sind. Die gesamten Erntemengen sind dann auf Grund der Angaben der vor kurzem angeordneten Ernteflächenhebung zu berechnen.

Der diesjährige Juni mit seiner ausnehmenden Hitze und Trockenheit hat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Juni von 1893 und 1915. In ersterem Jahre, das vom 21. März an eine dreimonatige Trockenheit brachte, die nur durch einige schwache Regen unterbrochen wurde, erfolgte am 23. Juni endlich der lang ersehnte Umschlag. Reichlicher Regen erquidete in den nächsten 8 Tagen die Fluren, und auch der Juli brachte einen bedeutenden Ueberschuß an Niederschlägen. Im Juni 1915 herrschte ebenfalls bis zum 22. völlige Trockenheit, die zwar die Rebenblüte und die Einbringung der Heuernte begünstigte, jedoch dem Wachstum des Sommergetreides nachteilig war. Genau so wie im Jahre 1893 bildete der 23. Juni den Wendepunkt, indem dieser Tag und das Monatsende den gewünschten Regen brachten, der im Juli und August in annähernd normalen Beträgen seine Fortsetzung fand. Die Trockenheit des Sommers 1911 trat dagegen viel später, nämlich erst am 6. Juli ein, um bis zum 10. September anzudauern. Auch hinsichtlich des Wetters haben die Jahre 1915 und 1917 eine auffallende Ähnlichkeit gehabt, insofern dieser Monat in beiden Jahren gleich trocken und warm war.

Rhabarber mit wenig Zucker schmackhaft zu machen. Man läßt den Rhabarber einige Tage unabgewaschen und ungeschneitten austrocknen. Ist er etwas zusammengekrumpft, so wäscht man ihn ab, zerschneidet ihn ungewaschen in kleine Stücke und kocht ihn. Man wird erstaunt sein, wieviel weniger Zucker der eingetrocknete Rhabarber braucht als der frische. — Beim Kochen saurer Früchte kann bedeutend Zucker gespart werden, wenn man der kochenden Masse eine Messerspitze gereinigte Schlemmkreide zusetzt, dadurch wird die Säure gemildert. Den Zucker gebe man immer erst nach dem Erkalten an die Früchte. Auch das spart an Zucker.

Keine Feriensonderzüge. Die Eisenbahndirektion Berlin und die übrigen Eisenbahndirektionen werden in diesem Sommer keine Feriensonderzüge mit Fahrpreisermäßigungen ablassen. Dagegen werden da, wo es zur Abwicklung des Verkehrs erforderlich wird, Sonderzüge mit beschränkter Platzzahl gefahren werden. Für diese Züge werden Fahrkarten nur im Vorverkauf abgegeben.

rett zur Arbeit, die von den Kriegsämtern und Kriegswirtschaftsstellen in Verbindung mit der Reichsgetreide-stelle geleitet wird. Dieser Frühdruck, über den der Bundesrat genaue Vorschriften erläßt, wird mit vielerlei Unbequemlichkeiten für die Landwirte verbunden sein. Während sie sonst die Drescharbeiten im Laufe des Winters mit ihren gewöhnlichen Betriebsmitteln und ihren eigenen Arbeitskräften vorzunehmen pflegen, müssen, wenn die Drescharbeiten in die kurze Zeit der Ernte zusammengedrängt werden, Maschinen und sonstige Geräte in großer Zahl eingestellt werden, die zum Teil aus anderen Gegenden zur Aushilfe herangezogen werden. Wo der einzelne Landwirt nicht in der Lage ist, selbst rechtzeitig zu ernten und zu dreschen, hat er sich dazwischen finden, daß die Arbeit von anderen ausgeführt wird. Alles dies ist nötig, damit das Getreide mit größter Schnelligkeit geerntet und gedroschen werden kann. Daß für das Eingreifen in die Wirtschaft eine besondere Entschädigung gezahlt wird, bedarf keiner näheren Begründung. Ihre Höhe bestimmt die Bundestatsverordnung.

Auf solche Weise werden wir der Schwierigkeiten der kommenden Wochen Herr werden und den Aus-hungerungsplan der Feinde zunichte machen, mit dem sie uns niederzwingen wollen, weil sie es mit den Waffen nicht erreichen können. Unsere U-Boote sind an der Arbeit, den Feinden, insbesondere England, die Zufuhr an Lebensmitteln abzuschneiden und ihnen den Hunger zu bringen, den sie uns zugebracht haben. Die Sache steht jetzt so, daß nicht die letzte Granate, nicht die letzte silberne Kugel, d. h. die letzte Mark, über den Ausgang des Kampfes entscheidet, sondern das letzte Stück Brot. Wenn uns dies letzte Stück Brot bleibt, werden wir den Krieg gewinnen und dazu muß jeder helfen. Es gilt etwa 40 Millionen Deutsche, die in den Städten wohnen und jetzt zum großen Teil für die Rüstung des Heeres arbeiten, zu ernähren und zu versorgen bis zur neuen Ernte.

Darum ergeht an alle Landwirte die Bitte und die Mahnung: Helft siegen! — Es ist nicht die Zeit zu rechten und zu streiten, ob und wo etwa Fehler in der Organisation der Ernährung gemacht worden sind, sondern allein darauf kommt es jetzt an, mit den vorhandenen Vorräten hauszuhalten, um durchzuhalten. Gewiß ist es für den Landwirt schwer, wenn er seinem Vieh wenig oder unzureichendes Futter geben kann, wenn er von den Vorräten seiner Wirtschaft, die er im Schweize seines Angesichts geerntet und für knappe Zeiten zurückgelegt hat, jetzt an Unbekannte abgeben soll. Aber es hilft nichts; es ist dies ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes, das reichlich aufgewogen wird durch den Sieg, der als Lohn winkt. Sollen wir, — draußen siegreich — im Innern zusammenbrechen? Das darf nicht sein! Die deutsche Landwirtschaft, die noch nie versagt hat, wenn das Vaterland ruft, wird auch hier helfen, daß Deutschland Sieger bleibt und wir und unsere Kinder und Kindeskinde r fern im Frieden und Freiheit leben können.

Darum muß jeder willig die Eingriffe in seine Wirtschaft ertragen und sich den Anordnungen der Behörden, des Kriegsernährungsamtes und des Staatskommissars für das Ernährungswesen fügen. Wenn sie auch den einzelnen hart erscheinen mögen, sie haben allein das Wohl des ganzen Volkes im Auge und sind gerichtet auf das einzige Ziel, zu siegen in dem Wirtschaftskampfe, der jetzt entbrannt ist.

Hochst a. M., den 20. Juni 1917.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Eine Ansprache des Kaisers an die Truppen.

Berlin, 25. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Ansprache des Kaisers bei einer Truppenschau im Westen vom 21. Juni 1917. „Kameraden! Ich bin hierhergekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Aushalten wider den Feind. An allen Teilen der Westfront, in einzelnen Teilen auch an der Ostfront, habt Ihr Gelegenheit gehabt, mit deutscher Fähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in festem Göttertrauen dem Feinde Trotz zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen. Männer aller deutschen Gane und Stämme stehen hier treu vereint und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiter die Wege zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung für ihre Haltung und meine feste Zuversicht aus, daß sie wie bisher mit Göttertrauen auch fernerhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere Weiterentwicklung benötigen. Auch die Abordnungen der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwadronen beschieden gewesen, im fernsten Osten zu zeigen, was kühner Unternehmungsgeist, schneidiges Reiten und forschende Lanzenführung vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, Abordnungen der Regimenter hier meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den anderen Kameraden mitgeteilt werden möge. Ich freue mich im besonderen, das altbewährte Dragonerregiment Bayreuth von Hohenfriedberg von neuem beglückwünschen zu können. Als ich die Schwadron Borkie im vorigen Spätsommer in Ples nach Rumänien entsenden habe, da habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo sie sein möge, die alte Tradition hochzuhalten und wenn möglich neue Lorbeeren zu erringen. Das Regiment hat den Erwartungen seines obersten Kriegsherrn entsprochen und Taten ausgeführt, die dem alten Fritz droben im Elfsion zur Freude gereichen. Möge es weiter so bleiben! Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Friede erritten ist.“

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünen-Abchnitt zwischen Yser und Lens war gestern morgen der Feuerkampf gesteigert; er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampfaktivität lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern; auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Nahkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen griffen zweimal die kürzlich bei Bapaillon von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben ergebnislos. Die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Stelle auch bei Ailles, östlich von Craonne, westlich Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Keine größeren Gefechts-handlungen.

Gestern sind acht Flugzeuge und drei Fesselballons der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Hefiges Feuer an der oberen Strypa und zwisch Blota Lipa und Narajowka. Hier holten unsere Truppen eine Anzahl Gefangener aus den russischen Gräben. In den Karpathen war die Gefechtsaktivität nördlich Kriklaba lebhafter als sonst.

Mazedonische Front.

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 25. Juni, abends. (W. B. Amtlich.)
Keine besondere Kampfaktivität.

Von der Westfront.

Berlin, 25. Juni. (W. B. Nichtamtlich.)
24. Juni und in der Nacht vom 24. zum 25. machten die Engländer an der Arrasfront erneut Anstrengungen, sich in den Besitz des jedes weitere gehen flankierenden Lensbogens zu setzen. Am 11. vormittags griffen sie südlich der Stadt nach starker Artillerievorbereitung an. Im deutschen Schützengraben- und Artilleriefeld brach der Angriff zusammen. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr erneuten die Engländer den vormittags fehlgeschlagenen Versuch in großem Maßstabe. Südlich Lens brach der Angriff zu beiden Seiten des Souchez-Baches verlustreich zusammen. Auch der gleichzeitige Angriff im Norden, südlich und nordwestlich von Hulluch hatte keinen Erfolg. In erbitterten nächtlichen Kämpfen wurden die Engländer an den wenigen Stellen, wo sie in die deutschen Gräben hatten eindringen können, wieder hinausgeworfen. Sie mußten schwere Opfer an Toten und Vermundeten zurücklassen. Auch Gefangene blieben in deutscher Hand. Einen weiteren Angriffsversuch machten die Engländer am 25. Juni, ein Stückchen weiter südlich in der Gegend von Loos. Nur eine kleine Abteilung konnte bis in den ersten deutschen Graben vorkommen; allein sie wurde sofort wieder zurückgeworfen. Damit sind alle englischen Versuche, den Lensbogen zu nehmen, der sie schon schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gescheitert. An der Aisnefront erschöpften sich die Franzosen bei Bapaillon in ergebnislosen blutigen Gegenangriffen gegen die an die Deutschen verlorenen Stellungen.

8 638 300 Tonnen seit Kriegsbeginn versenkt.

Berlin, 25. Juni. (W. B. Nichtamtlich.)
Bekanntgabe der Maubeute unserer U-Boote bezieht sich auf den Gesamtbeitrag der seit Kriegsbeginn durch kriegs-technische Maßnahmen der Mittelmächte versenkten feindlichen neutralen Handelsschiffe auf 8 638 300 Bruttoregistertonnen. Das sind fast 60 v. H. Bruttoregistertonnen mehr, als die deutsche Handelsflotte beim Ausbruch des Krieges zählte. In derselben Zeit wurden außerdem britischen Kriegsschiffen 157 Einheiten mit einer Verdrängung von 632 900 Tonnen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit 892 465 Tonnen versenkt. Der Verlust kommt dem Bestand der Kriegsslotte der einigten Staaten von Nordamerika zu Beginn des Krieges etwa gleich.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruckner.

57

„Je eher die Polizei benachrichtigt wird, desto besser,“ erklärte der Herr Geheimrat. „Ich fahre an dem Revierbureau in der Königin-Augustastrasse vorbei und werde gleich die erforderliche Anzeige erstatten.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Cäcilie.

„Der Schute darf nicht entkommen. Je eher die Polizei ihn nachspürt, desto besser. Guten Morgen, gnädiges Fräulein. In der Mittagsstunde werde ich wieder vorbeisprechen.“ Damit verabschiedete sich der Hausarzt und eilte seinem Kollegen nach, der das Zimmer bereits verlassen hatte.

83. Kapitel.

Die Polizei im Hause.

Sobald die Ärzte fort waren, sank Cäcilie von blühenden Gedanken gepeinigt in den Lehnstuhl. Auch nicht einen Augenblick vermochte sie sich gegen die Uebereinstimmung zwischen der Ermordung ihres Vaters und dem Ueberfall ihrer Tante zu verschließen. Daß andere den gleichen Eindruck haben würden, bezweifelte sie nicht, aber sie fragte sich nur voller Angst, welche Schlussfolgerungen man daraus ziehen und ob nicht ihren Geliebten daraus neue Unannehmlichkeiten, ja vielleicht Gefahren erwachsen würden.

Da sie beschlossen hatte, nicht aus dem Zimmer ihrer Tante zu weichen, brachte ihre Kammerjungfer ihr eine Tasse Kaffee und etwas Frühstück, mit dem sie kaum fertig war, als sie fremde Stimmen vor der Tür hörte, und die Haushälterin meldete, daß ein Kriminalbeamter und ein Polizeiwachmeister sie zu sprechen wünschten. Cäcilie empfand wieder dieselbe Angst wie vorher, sah aber ihren ganzen Mut zusammen und ging auf den Korridor hinaus.

Der Herr Geheimrat Staatsrat meldete eben den Mordversuch und Diebstahl, und ich möchte gern die näheren Umstände wissen,“ begann der Kriminalbeamte.

„Ja,“ erwiderte Cäcilie.

„Nächst möchte ich das Schlafzimmer sehen, aus dem der Schute gestohlen wurde.“

„Cäcilie,“ sandte, sie in das Schlafzimmer ihrer Tante hin-

einzulassen, worauf der Kriminalbeamte, ihre Gedanken erratend, fortfuhr: „Es ist von Wichtigkeit und unerlässlich.“

„Meine Tante hat sich von den Nachwirkungen des Chloroform noch nicht erholt, und ist noch nicht wieder wach. Sie können also hereinkommen,“ antwortete sie, ihnen vorangehend.

Die beiden Beamten folgten ihr leise, blickten nach dem Bett, auf welchem Frau von Foerster lag, und rings im Zimmer umher, alle Einzelheiten in demselben mit scharfem Blick auffassend. Kein Stuhl war umgeworfen, kein Tisch verdorben, nichts zeugte von irgend welchen Gewaltthatigkeiten. Alles war so ganz in Ordnung, als ob nicht vor wenigen Stunden ein Mordversuch gemacht und ein Raub ausgeführt worden wäre.

„Ist irgend etwas angerührt worden, Fräulein, oder ist alles noch so, wie es heute morgen gefunden wurde?“

„Das weiß ich nicht,“ antwortete Cäcilie. „Die Kammerjungfer meiner Tante kam zuerst, und sie kann Ihnen das sagen.“

Der Kriminalbeamte ging rings um das Bett herum, untersuchte die Fenster, musterte die Flaschen auf dem Toiletentisch und roch auch an denselben, blickte auf die leeren Schmelzküsten und machte sich dabei zahlreiche Notizen, dann und wann dem Polizeiwachmeister einige Worte zuflüsternd.

„Sie kamen also heute morgen nicht zuerst ins Zimmer?“

„Ich wachte erst auf, als er mit seinen Untersuchungen fertig war. Darf ich fragen, wann Sie zuerst von dem Mordversuch hörten?“

„Ungefähr heute früh um acht Uhr kam meine Kammerjungfer in mein Schlafzimmer und benachrichtigte mich davon.“

„Wo ist Ihr Schlafzimmer?“

„Am Ende des Korridors, im Seitenflügel des Hauses, in diesem selben Stockwerk.“

„Schläft sonst noch jemand in diesem Stockwerk?“

„Nein, es befinden sich noch mehrere Schlafzimmer zwischen dem Zimmer meiner Tante und dem meinen. Dieselben dienen als Gastzimmer, sind zur Zeit aber unbefestigt.“

„Hörten Sie gar keine Schritte oder kein Geräusch während der Nacht?“

„Nein.“

„Und keine Silberseife?“

„Nein.“

„Sie schliefen wohl ganz fest?“

„Ja,“ antwortete Cäcilie und dachte dabei mit Schmerzen daran, wie glücklich und froh sie gestern Abend nach ihrem Zusammensein mit Hugo zur Ruhe gegangen war.

„Halten Sie es für möglich, daß, wenn jemand in diesem Zimmer um Hilfe rief, Sie es in dem Ihren gehört hätten, falls Sie wach waren?“

„Das halte ich allerdings für möglich.“

„Wann wird Ihre Tante wohl wieder aufwachen?“ fragte der Beamte schließlich nach einer längeren Pause.

„Erst gegen Abend,“ meinten die Ärzte. „Es hängt ganz davon ab, wie viel Chloroform sie eingeatmet hat.“

„Vielleicht wird sie im Stande sein, irgend etwas über den Schurken zu sagen, der sie zu morden versuchte.“

Dieser Gedanke, so nahe er auch lag, war Cäcilie bisshen nicht gekommen, und sie fragte daher erregt: „Meinen Sie das wirklich?“

„Gewiß. Ich denke mir die Sache so, der Reel hätte den Schmutz still und ruhig gestohlen, ohne das Risiko eines Mordes zu laufen, wenn die Dame nicht aufgewacht wäre und ihn gesehen hätte. Und da blieb ihm weiter nichts übrig, als sie für immer still zu machen.“

„Hoffentlich wird sie im Stande sein, eine so genaue Beschreibung von ihm zu geben, daß Sie ihn auf Grund derselben entdecken,“ rief sie eifrig in der Hoffnung, daß sich das dunkle Geheimnis auf die einfachste Weise aufklären würde.

„Hält die Dame des Nachts ihre Tür gewöhnlich verschlossen?“

„Ich glaube nicht.“

„Ich werde jetzt nach unten gehen, die Kammerjungfer verhören und das ganze Haus untersuchen. Denn ich muß noch ermitteln, wie der Dieb hereingelange,“ bemerkte der Kriminalbeamte und verließ mit seinem Begleiter das Zimmer.

Die Kammerjungfer der Frau von Foerster hatte sich inzwischen von ihrem Schrecken über den Zustand ihrer Herrin und ihrer nachherigen Angst über das Fehlen des Schutzes völlig erholt und kam sich jetzt als eine höchst wichtige und bedeutende Persönlichkeit vor.

Keine Hitzeferien in Fortbildungsschulen. Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß an den Tagen, an denen die Volksschule den Unterricht wegen zu großer Hitze aussetzt, auch die eine oder die andere gewerbliche Fortbildungsschule keinen Unterricht erteilt. Der Zentralausschuß des Gewerbevereins für Nassau weist darauf hin, daß die Bestimmungen für Volksschulen betreffend Hitzeferien auf die gewerblichen Fortbildungsschulen keine Anwendung finden und die Aussetzung des Unterrichts aus diesem Grunde daher unstatthaft ist.

Tabakerfaj. Die neueste Kriegsware ist ein Tabakerfaj, der vor kurzem in den Handel gebracht wurde. Der immer größer werdende Tabakmangel hat die „Erfinder“ auf den Plan gerufen, und sie haben aus Waldmeister, Erdbeerblättern, Lavendelblüte, Fenchelblättern, Sandelholz und ähnlichen aromatischen Dingen eine Mischung zusammengestellt, die zum Strecken des Tabaks dienen soll, aber auch so, wie sie ist, in die Pfeife gestopft und aufgeraucht werden kann. Ein 100 Gramm Tabakerfaj enthaltendes Päckchen soll 60 Pfennig kosten. Das Zeug, das man vielleicht auch als „deutsches Tee“ trinken könnte, brennt zwar ein bißchen scharf auf der Zunge, aber es dürfte Raucher geben, die froh sein werden, daß überhaupt Erfaj da ist.

Die Ablieferung getragener Uniformen erfolgt noch immer nicht in dem Maße, wie es im Interesse unserer

Kriegswirtschaft wünschenswert erscheint. Bekanntlich sollen die abgelieferten Uniformen für Zivilbeamte, insbesondere für die der Post, Eisenbahner und Polizei, umgearbeitet werden, um so den vorhandenen Bestand der neuen Uniformstoffe nach Möglichkeit zu strecken. Gerade die mittleren und unteren Beamten leiden unter den Kriegsteuerverhältnissen besonders schwer. Es soll daher durch die Wiederverwendung dieser getragenen Uniformen zugleich angestrebt werden, diesen Beamten die Möglichkeit zu bieten, sich mit verhältnismäßig billigen Uniformen zu versehen. Ein Unrecht gegen die Allgemeinheit bedeutet dies, jetzt noch getragene Uniformen im Schrank aufzubewahren, wo sie ungenützt hängen und häufig noch durch Mottenfraß schädigt werden. Jedes Stück muß vielmehr in heutiger Zeit wieder nutzbar gemacht werden. Sehe also ein jeder seine Schränke daraufhin nach, ob er dort noch ein überflüssiges, nicht dringend gebrauchtes Uniformstück hängen hat. Ob es viel oder wenig getragen, vorschriftsmäßig oder veraltet ist, kommt nicht in Betracht, weil jede Uniform noch eine Verwendung findet. Jede Altbekleidungsstelle nimmt die Uniformen an.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 7 Uhr: 2. Exequienamt für Joseph Friedrich Röhrig

Donnerstag: 2. Exequienamt für den gefallenen Karl Müller, dann 3. Exequienamt für Johann Bender.
Freitag: Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus: (kein gebotener Feiertag). 8 Uhr: West. Amt der hl. Apostel Petrus und Paulus für den gefallenen Krieger Joseph Schaub, im St. Josephshaus: 8 Uhr: West. Amt der hl. Apostel Petrus und Paulus für Frau Anna Saffran geb. Saffran und ihren Sohn August.
Samstag: 6 1/2 Uhr: Vierwochenamt für den gefallenen Karl Ritz, dann 3. Exequienamt für den Jüngling Fritz Ritz. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Vortandacht zur Erinnerung an den Sieg und für unsere Krieger.
Freitag, den 1. Juli: Neuherrn Feste des Festes der hl. Apostel Petrus und Paulus. 7 Uhr: Frühmesse mit Kommunion der Klassen Ia und Ib. (West. Amt der hl. Johannes für den gefallenen Krieger Johann Ritz und dess. Eltern). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Kollekte für den Peterpfennig.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnabend. Jeden Freitag abends halb 9 Uhr: Turnabend. **Kath. Kirchenchor.** Heute Dienstag abends halb 9 Uhr: Gesangsstunde. **Gesangsverein Jüngertum.** Sonntag, den 1. Juli, abends halb 9 Uhr: Gesangsstunde. **Gesangsverein Concordia.** Jipeds Besprechung Mittwoch abends 9 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal.

Danksagung.

Für die viele, herzliche und liebevolle Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Josef Friedrich Röhrig

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Magd. Röhrig, Wtw.

Schwanheim a. M., den 25. Juni 1917.

Zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht:

eine perfekte Stenotypistin;

eine Dame mit guten Kenntnissen der Buchhaltung und flotter Handschrift.

Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermins usw. erbitten an

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Werk Autogen
Griesheim a. Main.

Gefunden

1 Regenschirm. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr Neue Frankfurterst. 36 p.

Ein eisernes **Kinderbettchen** zu kaufen gesucht. Näheres Exped. 491

Perlen-Handtäschchen

mit Schlüsselbund im Walde verloren. Abzugeben geg. Belohnung. Näh. Exped.

Schöne 3 Zimmerwohnung in der Waldstraße per 1. August zu vermieten. Näh. Hauptstr. 35, 328

Notiz.

Am 20. 6. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von richtungsgegenständen aus Rotguß, Kupferlegierungen (Messing, Rotguß, Tombak, Bronze)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stelln. Generalkommando 18. Armee

Alle, besteingeführte Versicherungsgesellschaft

mit allen Branchen ausser Lebensversicherung sucht

rührige und gewandte Vertreter und stille Vermittler

gegen Provisionen, Spesenvergütung, evtl. festes Gehalt. Bei befriedigender Leistung wird Anstellung als Inspektor mit Direktionsvertrag zugesichert. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Kenntnisse im Versicherungswesen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Off. unt. V. W. 2333 an Haasensteins u. Vogler A. G., Frankfurt a. M.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weisse Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 247

Schöne 2-3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. Näh. Exped. 294

Freundliches Schlafzimmer zu vermieten. Jahnstraße 16. 466

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldstr. 16. 348

Aufruf

an die verehrl. Einwohnerschaft!

Am diesjährigen Feste von Sankt Peter und Paul sind 40 Jahre verflossen, seit unser Hochw. Herr Pfarrer Kunz die hl. Priesterweihe empfangen hat. Aus diesem Anlasse haben die Vertretungen der kathol. Kirchengemeinde mit Einschluss der kathol. Vereine beschlossen die Wiederkehr dieses Ehrentages durch eine dem Ernste der Zeit entsprechende würdige Feier zu verherrlichen. Die allseitige Verehrung und Liebe, deren sich der hochwürdige Herr Jubilar in vorzüglichem Masse in der Gesamtbürgerschaft dahier erfreut, lassen es wünschenswert erscheinen, dass diese Feier zu einer die ehrenden Gefühle der Bürgerschaft wiederstrahlenden öffentlichen Kundgebung für den Herrn Jubilar sich gestalten möge. Von diesem Gedanken getragen, wendet sich die aus den kathol. Körperschaften gebildete vorbereitende Kommission mit der ergebensten Bitte an die Gesamtheit der hiesigen Bürgerschaft, sowohl durch

Beflaggung der Häuser

als auch **Beteiligung an der Glückwunschfeier** und dem **kirchlichen Festakt** das Fest verherrlichen zu helfen.

Festordnung:

Gratulationsfeier:

Samstag, den 30. Juni 1917, abends pünktlich 9 Uhr im „Saalbau Henninger“.

Vortragsfolge.

Gesangsvortrag des kath. Kirchenchors.
Begrüßungsansprache.
Gratulationen.
Gesangsvortrag des kath. Kirchenchors.

Anmerkungen:

Für die teilnehmenden Vereine werden bis 9 Uhr Plätze vorbehalten
Kinder haben zu der Gratulationsfeier keinen Zutritt.

Kirchliche Feier:

Sonntag, den 1. Juli 1917:

900 Uhr vorm.: Zusammenkunft der Fahnen-deputationen vor der Kirche.

Abholung des Jubilars und Zug in die Kirche.

930 Uhr vorm.: **Feierliches Hochamt mit Segen, Festpredigt und Te Deum,** unter Mitwirkung des kath. Kirchenchors.

200 Uhr nachm.: Andacht.

800 Uhr abends: **Huldigungsfeier** der Schulkinder in der Kirche.

Die kirchlichen Körperschaften.